

GEMEINDEBRIEF

JANUAR + FEBRUAR + MÄRZ 2026

Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben
mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele
und mit ganzer Kraft.

5. Mose 6,5



TREFFPUNKT

Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde Aue-Lauter

Hoffnung für dich.



EDITORIAL

Liebe Geschwister und Freunde,

dies ist der erste Gemeindebrief im Jahr 2026. Mit unseren Gemeindebriefen wollen wir informieren über geplante Veranstaltungen, wollen bezeugen, wo wir Gott erlebt haben und wollen zu einem Leben mit Gott einladen. Viel Freude beim Lesen!

Der evangelische Pfarrer Wilhelm Busch schrieb mal, es gäbe nur zwei Gruppen von Menschen. Die einen, die Gott ruft, und die anderen, die Gott führt.

Gott ruft Menschen ‚nach Hause‘ in die Gemeinschaft mit ihm. Wer sich rufen lässt, darf wissen, dass er von nun an von Gott geführt wird. Das ist ein überaus tröstlicher Gedanke in unübersichtlichen Zeiten und auch am Beginn eines neuen Jahres.

Mögen das Jahr 2026 eines werden, in dem viele Menschen Gottes persönlichen Ruf nach ihnen hören! Und mögen sie dann erleben, dass Gott „die Seinen wunderbar führt“ (Ps.4,3).

Ich danke an dieser Stelle allen, die sich mit Zeugnissen, Berichten oder Andachten an diesem Gemeindebrief und seiner Gestaltung beteiligt haben! Gott segne euch dafür! Herzliche Einladung zu allen Veranstaltungen!

Christoph Döllefeld
Redaktionsleitung



APPETIT AUF FRISCHE TEXTE?

Wir wollen zukünftig noch mehr Beiträge aus dem Gemeindeleben veröffentlichen. Dazu braucht es Leute die Texte verfassen, Interviews führen oder selbst ein Zeugnis geben wollen. Du hast Lust darauf? Dann melde dich bei ☎ Christoph Döllefeld. Wir freuen uns auf Dich!



In dieser Ausgabe

Editorial	2	Geburtstage	9
Inhalt	3	Veranstaltungen	10
Andacht	4	Berichte	12
Gottesdienste	6	Joel-News	18
Termine & Gruppen	7	Kontakt & Impressum	23
Hauskreise & Gebet	8		



MONATSANDACHT

Januar 2026

Januar: die Zeit der guten Vorsätze und der Neuausrichtung. Was soll mir im nächsten Jahr wichtig werden? Was will ich loslassen, was nehme ich mir vor? Auch der Monatsspruch lädt zur Neuausrichtung ein, zu einem klaren Lebensfokus. Jesus wird dieses Gebot später als eins der beiden wichtigsten zitieren: Gott lieben und den Nächsten wie mich selbst (Markus 12,28-34). Juden rezitieren dieses Gebot morgens und abends. Es gehört zum „Shma Israel“, dem „Höre Israel“, das mit dem vorigen Satz beginnt: „Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben...“

Ein Gebot, an dem Juden und Christen ihr Leben ausrichten sollen. Aber kann man denn Liebe befehlen? Wie geht überhaupt Liebe zu Gott, was soll das praktisch bedeuten? Und ist dieser religiöse Totalanspruch – „mit ganzem Herzen“ – nicht übertrieben, vielleicht sogar gefährlich?

Ja, es ist ein sperriger Satz, ein störender Anspruch. So war er auch gemeint. „Liebe“ wurde damals auch in Vasallenverträgen der mächtigen Assyrer geboten. Damit war eine völlige Unterordnung gemeint: keine Bündnisse mit anderen schmieden, Aufröh-

„Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

(Hesekiel 34,16)

rer ausliefern, Tribute treu abliefern. Wenn hier betont wird, dass nur dem einen und einzigen Gott eine solche totale Hingabe zukommt, wird damit allen menschlichen Ansprüchen eine Abfuhr erteilt. Gott allein als Herrn meines Lebens zu bekennen, macht mich frei. Frei davon, den Erwartungen anderer genügen zu müssen. Frei davon, mein Leben an den jeweils aktuellen Maßstäben messen zu müssen (ob nun Leistung, Einkommen, die Zahl der Follower oder das Ausmaß an Familienglück). Frei, um Nein sagen zu können, wo gesellschaftliche Ansprüche erdrücken. Selbst da, wo in religiösen Kontexten über mein Leben geurteilt oder verfügt wird, wo Gemeinden kontrollierend werden, führt dieses Gebot in die Freiheit: Gott allein kann Anspruch auf meine Hingabe erheben, keine menschliche Bewegung. Aber Moment: Ist hier nicht mehr als nur eine befreiende Fokussierung gemeint? Immerhin geht es um Liebe mit ganzem Herzen, ganzer Seele und



ganzer Kraft. Und tatsächlich geht diese Formulierung über die Frage nach dem Herrschaftsanspruch hinaus. Im Hebräischen ist dabei das „Herz“ nicht der Sitz der Gefühle, sondern der Gedanken, des Verstandes und des Willens. Die „Seele“ wiederum ist das, was mich lebendig macht: Meine Lebenskraft und meine Bedürftigkeit, meine Menschlichkeit. Hier klingt auch die emotionale Liebe an, jedenfalls wird in der Liebeslyrik genau so formuliert: Immer wieder besingt die Liebende im Hohenlied ihre Sehnsucht nach dem, „den meine Seele liebt“ (Hohelied 3,1-4).

In jüdischer wie christlicher Auslegung wurde die Liebessprache des Hohenlieds auf die Gottesliebe bezogen. Ja, auch solche Sehnsucht nach Gott klingt in dem Gebot an. Auch das glückliche Genießen der Nähe Gottes und das schmerzliche Vermissen, wenn Gott nicht zu finden ist, gehören zur Liebe.

Mit der „ganzen Kraft“ wird zuletzt noch einmal die völlige Ausrichtung auf die Liebe zu Gott betont. Aber ich denke

doch: Meine „ganze Kraft“ ist manchmal sehr klein. Gefordert ist eben auch nicht mehr, als ich gerade geben kann. Nur das, was da ist. So gut ich kann und mit allem, was ich bin, soll ich Gott lieben, fordert der Monatsspruch. Mit meinen Gedanken, Plänen und Prioritäten, meiner Menschlichkeit und Lebendigkeit, mal sehnsgütig, mal begeistert, in meiner Kraft und meiner Schwäche soll – will ich Gott lieben. Nur er darf mein ganzes Sein in seinen Dienst nehmen. Weil er mich liebt und mein Bestes will, kann ich mich ihm ganz anvertrauen.

Wie würde es aussehen, wenn ich das neue Jahr in dieser Freiheit und mit diesem Fokus leben würde?

Dr. Deborah Storek

Professorin für Altes Testament an der Theologischen Hochschule Elstal





GOTTESDIENSTE

Januar

Donnerstag, 01.01.

Neujahrs-Andacht
15:00 Uhr
Leitung: Brückner

Sonntag, 04.01.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Graupner

Sonntag, 11.01.

Gottesdienst mit
Abendmahl und
Baukollekte
9:30 Uhr
Leitung: Keller

Sonntag, 18.01.

Allianz-Gottesdienst
in der St. Nicolai-Kirche
10:00 Uhr

Sonntag, 25.01.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Schramm

mit SOW
Glaubenzentrum

(SOW)
SCHOOL OF WORSHIP

Februar

Sonntag, 01.02.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Krauß

mit Hagen Damman

Sonntag, 08.02.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Weisbach

mit Thomas Hascher

Sonntag, 15.02.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Brückner

mit Thomas Scheffler

Sonntag, 22.02.

Gottesdienst mit
Abendmahl und
Baukollekte
9:30 Uhr
Leitung: Keller

März

Sonntag, 01.03.

Tauf-Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Ficker



Sonntag, 08.03.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Krauß

Sonntag, 15.03.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Schramm

Sonntag, 22.03.

Gottesdienst
9:30 Uhr
Leitung: Weisbach

Sonntag, 29.03.

Gottesdienst mit
Abendmahl und
Baukollekte
9:30 Uhr, L: Graupner



KINDER**Bibelunterricht**

Dienstags, 16:30 Uhr
14-tägig
👤 Gabriele Krauß
👤 Anett Klug
👤 Claudia Friedrich

JUGEND**JugendTREFF**

Mittwochs bzw.
Freitags, 18:30 Uhr
14-tägig im Treff
👤 Silvia Weißflog

ERWACHSENE**Gemeindegebet**

Dienstags, 18:45 Uhr

**Kaffee mit Herz
und Hand**

Donnerstags, 15:30 Uhr
in der Cafeteria

Seniorentreff
04.02. und 01.04.

15:00 Uhr
in der Cafeteria
👤 Dana Morgner

Feuer-Abend
30.01., 02.04.
👤 Sebastian Krauß**Frauenfrühstück**
28.02, 9:00 Uhr
in der Cafeteria
👤 Birgit Börner**FÜR ALLE****Allianz-Gebetsabende**

12.01–18.01; am 13.01.
19:30 Uhr im Treff

Lobpreis-Seminar

24.01., 09:30 Uhr
👤 Carina Schramm

Tontechnik-Seminar

24.01., 16:00 Uhr
👤 Simon Schramm

Night of Worship

23.01., 19:00 Uhr

**Musikalischer
Zeugnisabend**

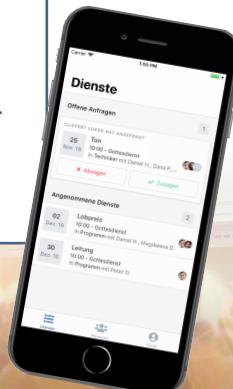
30.01., 19:00
in der Cafeteria

**Gemeinde-
Vollversammlung**

15.03.

MELDET EUCH AN!

Wir nutzen ChurchTools zur Planung von Gottesdiensten, Gemeindegruppen, Veranstaltungen usw. und zur Kommunikation untereinander. Wer noch nicht registriert ist, meldet sich bei:
👤 Andre Weisbach oder👤 Elena Weißflog





HAUSKREISE

Montags:

18:30 Uhr

👤 Christoph Döllefeld

03771-5951519

Freitags:

19:30 Uhr

👤 Marion Fricke

Tel. 0171-8184210

👤 Angela Keller

Tel. 01523-1839491

Samstags:

19:00 Uhr

👤 Ulrich Weißflog

Tel. 03771-52526

Dienstags:

20:00 Uhr

👤 Sebastian Krauß

0163-3545347

19:30 Uhr

👤 Simon Schramm

03771-457633

Die Hauskreise treffen sich 14-tägig in der „Hauskreiswoche“
(gerade Kalenderwoche)

GEBET

**Überkonfessionelles Stadtgebet
für Lauter-Bernsbach**

jeden 1. Donnerstag im Monat, 20:00 Uhr
Neues Rathaus Lauter, Hermann-Uhlig-Platz 1

Gemeindegebet

immer dienstags, 18:45 Uhr

+++ gemeinsames Beten für Kranke,
für Verlorene, für Verantwortungsträger
in unserem Land, für verfolgte Christen,
für Israel, für dich ...

Lichtblick-Gebet

jeden Montag, 19:30 Uhr

Bahnhofstr. 2, Aue

+++ gemeinsam für Stadt, Land und
die Einheit der Christen stehen





Frauenfrühstück

Herzenshüter sein

28.02.2026 - 9.00 Uhr
EFG Aue-Lauter
Treffpunkt: Ernst-Bauch-Str. 13a

Referentin:
Peggy Heß

ANMELDUNG :
Birgit Börner
Tel. 03771 / 258393
Mobil: 0152 / 26082880
E-Mail: frauen@efg-aue-lauter.de

mit Kinderbetreuung

FÜR MÄNNER

Feuerabend

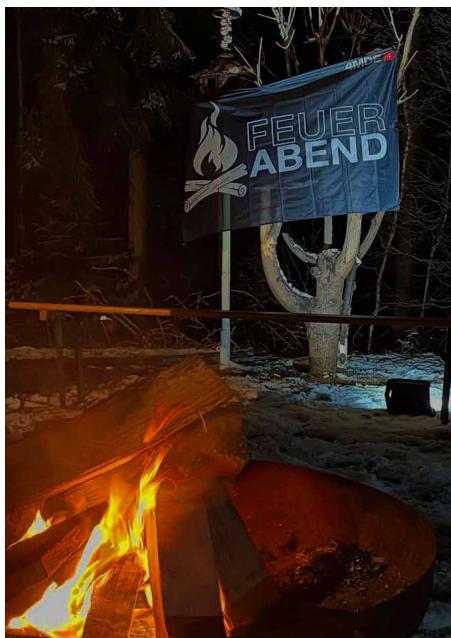
30.01.2026

Uhrzeit und Treffpunkt werden noch bekannt gegeben!

Ankommen, erleben und gestärkt ins Wochenende starten. Bist du dabei ?
Wir wollen uns als Männer am Feuer treffen. Gemeinsam Zeit verbringen, den Grill anheizen, irgendwas machen und einen kurzen Impuls hören.

Anmeldung bei:

Sebastian Krauß
feuerabend@efg-aue-lauter.de





Am **30.01.2026** um **19:00 Uhr** haben wir als BBK Aue eine besondere Veranstaltung geplant und möchten dazu alle Interessenten aus unserer Gemeinde einladen. Wir haben Franziska & Reinhard Haucke aus Altenburg zu Gast. Sie sind Musik-Profis und Christen und gestalten uns in der **Cafeteria** einen musikalischen Zeugnisabend.



DANKSAGUNG

Weihnachtsgottesdienst 2025

Danke von Herzen an alle, die den Weihnachtsgottesdienst unter dem Motto „Von allen für alle“ mitgetragen und mitgestaltet haben.

Schon im Frühjahr begann unsere gemeinsame Reise – mit ersten Gedanken und Ideen, obwohl Weihnachten noch weit entfernt schien. In dieser Zeit sind auch wir, Sylvia und Nadine, als Team zusammengewachsen, haben uns im Denken und Tun ergänzt und gegenseitig getragen. Aus einer Idee wurde Schritt für Schritt Wirklichkeit.

Was dann entstand, war etwas ganz Besonderes: Unter euch fanden sich kreative Köpfe, musikalische Talente, technisch Versierte, schauspielerisch Begeisterte, aber auch Menschen, die zuhörten, Mut machten und neue Impulse gaben, wenn es schwierig wurde. Jeder Beitrag – sichtbar oder im Hintergrund – war wertvoll und hat unserem Motto Leben eingehaucht. Die Weihnachtsgeschichte stand dabei immer im Mittelpunkt, und doch durfte sie auf eine neue, kreative Weise erzählt werden. Mit großer Dankbarkeit durften wir erleben, wie aus einer kleinen Idee ein Weihnachtsspiel wurde, das berührt, verbunden und

Gemeinschaft spürbar gemacht hat. Dieses gemeinsame Erleben zeigt, was möglich ist, wenn jeder seinen Platz einnimmt und sich einbringt. Das sollte uns auch in Zukunft ermutigen: aus kleinen Gedanken Visionen wachsen zu lassen und gemeinsam etwas zu schaffen, das größer ist als wir selbst.

Dankbar blicken wir zurück auf das, was Gott durch uns und mit uns gewirkt hat.

Jeder Beitrag, jedes Talent und jede Begegnung stand unter seinem Segen. Möge uns diese Erfahrung auch weiterhin daran erinnern, dass wir als Gemeinschaft getragen sind – von Gottes Liebe und von unserem Miteinander.

Lasst uns das, was wir in diesem Weihnachtsgottesdienst erleben durften, mit in unseren Alltag nehmen: Vertrauen, Mut und die Gewissheit, dass Gott aus kleinen Anfängen Großes wachsen lässt.

Ihm sei die Ehre –
heute und in Zukunft.

Sylvia und Nadine

FREUE DICH, WELT,
DEIN RETTER KOMMT!





GEMEINDEERLEBNISSE VON ANNO DAZUMAL

Heute: Karl-Heinz Brückner

geb. 25.07.1952 in Lauter
verheiratet mit Elisabeth (geb. Schmitt)
Beruf: Metalldrücker

Lieber Karl-Heinz, erzähl uns bitte deine Lebensgeschichte...

Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und besuchte zusammen mit meinen vier Geschwistern den Kindergottesdienst.

1967 hatte ich meine Konfirmation und ging danach anfangs zur Jugendstunde, verlor aber alsbald das Interesse dazu. 1972 kam Günter Schneider als Pastor zu uns und drei meiner Freunde, unter ihnen Helmut Trowitzsch, besuchten mich, ab da ging ich wieder zur Jugendstunde und in den Gottesdienst.

Während einer Evangelisation durch einen polnischen Pastor im Jahr 1974 bekehrte ich mich und ließ mich ein halbes Jahr später in Schneeberg taufen. Ich besuchte regelmäßig Gottesdienst und Bibelstunde, leitete diese ab und an und einige Jahre die Kinderarbeit, ich betete und glaubte, daß Jesus für meine Sünden gestorben ist. Rückblickend muss ich heute sagen, daß ich Jesus gar nicht kannte. Er war für mich weit entfernt und unnahbar. Ich dachte, ich sei ein guter Christ. Das Bibellesen wurde

weniger, und als ich den Eindruck hatte, meine Gebete reichen nur bis zur Decke, hörte ich mit beiden ganz auf und dachte, es geht ja auch ohne, und führte 23 Jahre ein laues Christenleben.

Durch westliche Literatur - z. B. von David Wilkerson- wußte ich zwar, daß es im geistlichen Leben eines Christen viel mehr geben kann. Ein richtiges Abenteuer. Aber es betraf ja nicht mich, auch wenn ich manchmal Sehnsucht nach dem Wirken des Heiligen Geistes hatte. Ich wußte viel über Jesus, erzählte auch meinen ungläubigen Freunden und Arbeitskollegen von ihm. Das löste aber nur Diskussionen und Streitereien aus. Ich hatte Jesus im Kopf und nicht im Herzen. Ich konnte mir nicht vorstellen, was bald passieren würde. Es war das Jahr 1994. Zusammen mit Arbeitskollegen nahm ich an einer Mittelmeer-Kreuzfahrt teil. Mit Landgängen und Besichtigung von Olympia, Pyramiden, Akropolis, Jerusalem... dort war ich fasziniert von dem Geschehen an der Klagemauer. Die Rabbi's mit ihren großen schwarzen Hüten, die Zettel mit ihren Wünschen und Gebeten zwischen die Steine steckten... Gerade wollte ich Richtung Ausgang, da spürte ich einen starken inneren Impuls: „Was wünschst du dir?“

Meine spontane Antwort: „Ich will, daß Du bald kommst“, und meinte damit Jesus. Wer aber zunächst kam, waren drei arabisch aussehende Jugendliche, die mir die Brieffasche stahlen, während ich Karten studierte. Als ich mich deswegen an den Reiseleiter wandte, bekam ich auch keine tröstenden Worte – er hatte uns zuvor extra vor Dieben gewarnt. Hilfe kam von israelischen Militärposten, welche in zwei Jeeps angerast kamen und den Jugendlichen hinterhersprinteten, und bald kamen sie mit der Brieffasche zurück, zwar ohne Geld, aber mit Bordkarte, sonst hätte ich nicht mehr aufs Schiff gedurft. Jesus hatte auf mich aufgepasst.

1998 kam Günter Schneider - der inzwischen in Salzgitter Pastor war - zu uns und hat ein Vertiefungsseminar über das Wirken des Heiligen Geistes gehalten. Am letzten Abend rief er auf: Wer mehr von dem haben wolle, solle für sich beten lassen. Ich war dabei. Schon in der darauffolgenden Nacht begann eine drastische Lebensveränderung mit mir. Im Traum rief ich zu Jesus: „Wo bist du? Es ist unerträglich, von Dir getrennt zu sein!“ Als Antwort hörte ich Schritte, jemand kam unerkannt auf mich zu und umarmte mich. Mir war, als würde er mich nie wieder loslassen, während ich totale Geborgenheit und Wärme in mir spürte.



Am nächsten Morgen – ich konnte wegen Opa-Betreuung nicht in den Gottesdienst gehen – hörte ich aus dem Radio Psalm 34,2: **DEN HERRN WILL ICH LOBEN ALLEZEIT; BESTÄNDIG SOLL SEIN LOB IN MEINEM MUNDE SEIN.**

Mir war, als explodiere mein Herz, ich weinte nach langer Zeit zum ersten Mal. Ich hinterfragte mich selbst, was mit mir sei, denn ich kannte mich charaktermäßig nur kühl, berechnend und stolz. Mir wurde bewußt, daß genau dieser Hochmut und Stolz es war, der mich von Jesus trennte, denn das sind in seinen Augen die schlimmsten Sünden.



Am selben Abend tat ich Buße über mein bisheriges Leben und betete: „Komm bitte in mein Leben, ich will dich kennen und lieben lernen. Du kannst mit mir machen, was du willst“.

Unmittelbar danach hatte ich ein großes Interesse am Bibellesen. Ich las und las... nach zwei Wochen merkte ich, daß ich immer die gleiche Stelle las: Jesaja 41, 7 – 20. Im Text geht's um den Zustand des Volkes Israel zur damaligen Zeit. Und im Vers 18: „...Quellen werden sich öffnen und Ströme in die Wüste gehen...“. Ich bekam öfters Weinkrämpfe, mir war, als ob der Heilige Geist mir die gesamte Last des menschlichen Verloreenseins auferlegt hätte, und fragte: „Willst du mir was zeigen?“ Im Traum sprach Jesus zu mir: „Ich werde dieses Joch zerbrechen und deine Jugend wiederherstellen“. Ich lag dann bis zum Morgen wach und sann über dieses Wort nach. Einige Tage später, es war an einem Sonntag gegen Morgen, hatte ich einen weiteren Traum von Jesus, in dem er sagte: „Ich bin da, ich werde nie wieder gehen.“ Ich ging in den Gottesdienst, während dessen überfiel mich ein leichtes Zittern und Vibrieren, welches etwa drei Stunden anhielt und welches ich bis dahin nicht kannte.

Paar Tage später bekam ich eine unvorstellbare Liebe und Freude ins Herz, ver-

bunden mit einem etwa halbstündigen unkontrollierbaren Lachkrampf. Mir war, als ob ein Stück Himmel ins Zimmer gekommen wäre. Ich war von Neuem geboren, wie die Bibel es beschreibt. Nun war Jesus wirklich Herr meines Lebens.

Einige Wochen später fuhr ich mit meinem Bruder und dessen Familie zum Urlaub nach Slowenien und wollte dort versuchen, das Erlebte einzuordnen.

Doch stattdessen hatte ich in dieser Zeit vier weitere seltsame Träume.

Erster: Ich stand in der Tür der Lauterer Gemeinde. Ein Mann kam rein, schaute sich den Saal an, blickte zur Decke, wandte sich zu mir und sprach: „Hier ist doch alles viel zu klein, ihr müsst bauen.“ Ich wußte nicht, um was es geht, und antwortete: „Geht nicht, wir haben kein Geld dazu.“

Zweiter: Ich hörte Namen und sah Drogenabhängige, die frei wurden und mit denen in der Gemeinde gebetet wurde. (Das passierte ein halbes Jahr später: Vier Jugendliche der Lauterer Szene wurden frei und ließen sich taufen. Einer von ihnen war ein Dealer und musste für einige Monate ins Gefängnis, die Gemeinde betete für ihn.)

Dritter: Die selbe Stimme sagte: „Wenn du morgen nach Hause kommst, schaue

kein TV mehr (das hab ich aber bis heute nicht geschafft).

Vierter: Ich schaute nach Westen und sah einen Sonnenuntergang. Ich drehte meinen Kopf gen Norden und sah eine dunkle Wolke, eingerahmt von einem leichten Glanz, auf mich zukommen. Sie öffnete sich, zum Vorschein kam ein gleißendes Licht, in dem sich Gestalten wie Blitze ganz schnell bewegten. Als mich meine Schwägerin weckte, lag ich da wie betäubt.

Von Mitte August 1998 bis Mitte 2001 verging keine Nacht, wo Jesus mich nicht zwischen 1Uhr 30 und 3 Uhr geweckt hat, um eine halbe Stunde „stille Zeit“ zu halten mit Bibellese und Beten. Wenn ich kniete, kam es vor, daß sich der Boden unter mir bewegte, dann brach ich abrupt ab. Das geschah etwa viermal.

Hab's bis heute nicht verstanden. Ebenso nicht das Wecken, bis ich die Lebensgeschichte von Evan Roberts las: Die Erweckungsbewegung von Wales von 1904/05. Dem war es ähnlich ergangen. Ich weiß genau, daß Jesus in unserer Stadt und Region - wenn nicht sogar Land – noch viel tun will. Es wird eine Erweckung geben, so daß sich noch Viele bekehren werden, vor allem Jugendliche.

Er ist ein persönlicher Gott, der mit jedem Menschen eine Liebesbeziehung eingehen möchte und jeder, der sich mit ehrlichem Herzen zu ihm ausstreckt, wird ihn kennenlernen.

Was mich anbelangt: Ich möchte nie mehr zurück in mein altes Leben. Was Jesus mir an Liebe und Freude gab und gibt, kann mir die Welt nicht geben. Wir haben einen wunderbaren Gott, der sich denen offenbart, die ihn suchen.

Lieber Karl-Heinz, wir danken Dir für die umfangreiche Schilderung Deiner Erlebnisse und Erfahrungen und wünschen Dir und Deiner Frau Elisabeth auch weiterhin Gottes spürbare Nähe.

Interview: C. Pügerl und T. Müller



OSTAFRIKA:

Wie Afrika China erreicht

In Ostafrika entfaltet sich eine bemerkenswerte Missionsgeschichte – eine, die niemand so geplant hatte. Während China Milliarden Dollar in afrikanische Straßen, Brücken und Eisenbahnen investiert, entdecken Tausende chinesische Arbeiter etwas Unerwartetes: die Liebe Christi.

Überall auf dem Kontinent haben einheimische afrikanische Gemeinden ihre Türen – und ihre Herzen – für die wachsende Zahl chinesischer Arbeitskräfte geöffnet. In Städten von Addis Abeba bis Nairobi bieten Gemeinden inzwischen Übersetzungen ins Mandarin, Bibelstudien und Kleingruppen für chinesische Arbeiter an, die fern der Heimat sind. Was als kulturelle Gastfreundschaft begann, ist zu einem Missionsfeld geworden.

„Viele Chinesen, die hierherkommen, fühlen sich einsam“, sagt ein äthiopischer Pastor. „Sie arbeiten lange und vermissen ihre Familien. Wenn sie unsere Gemeinde besuchen, fühlen sie sich willkommen. Manche beginnen, Fragen über Gott zu stellen.“

Eine erste Begegnung mit Gott

In Ländern, in denen das Christentum gedeiht, verwandeln diese Begegnungen Leben. Chinesische Ingenieure, Arbeiter und Geschäftsleute haben in der freudvollen Anbetung und der offenen Gemeinschaft afrikanischer Gläubiger eine geistliche Heimat gefunden. Viele sind zum Glauben gekommen und beschreiben oft ihre erste Begegnung mit einem Gott, der persönlich, liebevoll und nahe ist.

Einige dieser neuen Gläubigen haben ihren Glauben in die Heimat getragen. In der chinesischen Küstenprovinz Fujian bemerken Besucher heute Häuser, die mit Kreuzen geschmückt sind, und Gottesdienste, in denen afrikanische Rhythmen und südafrikanisch geprägtes Englisch erklingen. Auch afrikanische Migranten, die in China leben, bezeugen mutig ihren Glauben und scheuen sich nicht, von Jesus zu sprechen, selbst dort, wo religiöse Aktivitäten streng kontrolliert werden.

Vielleicht hat Gott sie hierher gesandt

Die Kommunistische Partei Chinas betrachtet Religion seit langem als Bedro-

hung für die gesellschaftliche Stabilität, und die Verfolgung von Christen bleibt schwerwiegend. Dennoch breitet sich das Evangelium weiter aus, nicht durch politische Planung, sondern durch menschliche Begegnung. Ein afrikanischer Pastor drückte es so aus: „Wir dachten, China käme wegen unserer Bodenschätze nach Afrika. Vielleicht hat Gott sie hierher ge-

sandt, damit wir unseren größten Schatz teilen können – Jesus.“

Was als Geschichte von Handel und Infrastruktur begann, wird zu einer Geschichte der Verwandlung: Afrika, einst von Missionären aus der Ferne evangelisiert, sendet nun die Frohe Botschaft zurück in eine der verschlossensten Länder der Welt.

Quelle: Christopher Rhodes, UnHerd



NIEDERLANDE:

Glaubengemeinschaften in Amsterdam entfalten gesellschaftliche Wirkung

Amsterdam-Südost wurde ursprünglich in den 1960er Jahren als säkulares Stadtviertel ohne religiöse Gebäude konzipiert. Heute weist es die höchste Konzentration an Glaubengemeinschaften in der gesamten Stadt auf.

Mehr als 140 Kirchen und glaubensbasierte Organisationen dienen über 130 Nationalitäten – oft genau dort, wo Armut, Einsamkeit und Gesundheitsprobleme am drängendsten sind.

Ein neues Forschungsprojekt offenbart das Ausmaß dieses oft übersehenden Engagements: Im vergangenen Jahr belief sich der soziale Nutzen auf mehr als 7,65 Millionen Euro. Da lediglich ein Drittel der Gemeinden an der Studie teilnahm, dürfte der tatsächliche Wert erheblich höher liegen.



Anstatt „weltfremd“ zu sein, sind Pfingstkirchen zu wichtigen sozialen Akteuren geworden. In den letzten zehn Jahren haben Hunderte von ausgebildeten Freiwilligen die Initiative „Deine Gesundheit ist dein Reichtum“ ins Leben gerufen und auf Marktplätzen medizinische Zelte aufgestellt, um bei Tausenden von Einwohnern den Blutdruck und den Blutzuckerspiegel zu messen.



Von Tafeln bis zur Kinderbetreuung

Die Auswirkungen reichen jedoch weit darüber hinaus. Glaubengemeinschaften betreiben Lebensmittelbanken, ein Restaurant ohne Budget, Suppenküchen, Nachbarschaftsessen und ein Mamma Café, das Frauen Sicherheit und Gemeinschaft bietet. Sie helfen Menschen bei der Wohnungssuche, Kinderbetreuung, Beratung, Unterstützung für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung, Arbeitsvermittlung, Bildung, Hausaufgabenbetreuung und Finanzberatung. Dr. Moses Alagbe, Vorsitzender des PCC, fasst ihren Auftrag zusammen: „Wir möchten erleben, dass unsere Stadt aufblüht, inspiriert und gestärkt durch Glaube, Hoffnung und Liebe. Wir sind dem Wohl aller verpflichtet

und arbeiten gemeinsam daran.“

Die Bezirksratsvorsitzenden schlossen sich dieser Meinung an und betonten, dass Glaubengemeinschaften Menschen erreichen, die „sonst hinter verschlossenen Türen bleiben würden“, und für den sozialen Zusammenhalt von entscheidender Bedeutung sind. Ein Polizeisprecher bezeichnete ihr friedliches Zusammenleben als „Vorbild für die Welt“.

Amsterdam wird nicht oft als geistliches Modell hervorgehoben – doch dieser Stadtteil zeigt eindrücklich, was geschehen kann, wenn sich Gottes Volk still und leise als Salz, Licht und Sauerteig in seiner Nachbarschaft einbringt.

Quelle: Piet Brinksma, Moses Alagbe



IRAN:

„Wenn sie mich verhaften, werde ich Dich verleugnen“ – doch Gott hatte einen anderen Plan

Eine iranische Frau befürchtete, Jesus unter Verfolgung zu verleugnen. Stattdessen schenkte Gott ihr Mut, der alle Vorstellungen übertraf.

Im Iran kann es alles kosten, Christus nachzufolgen. Eine kürzlich bekehrte Christin weinte oft nachts in ihrem Bett. „Jesus, ich liebe Dich, aber bitte lass mich nicht verhaften. Ich glaube nicht, dass ich das aushalten könnte“, betete sie. Dann geschah



genau das, was sie am meisten fürchtete. Sowohl sie als auch ihr Ehemann wurden festgenommen. Vor dem Richter stehend, plante sie, Jesus zu verleugnen, um sich zu retten. Doch als sie gefragt wurde, konnte sie plötzlich nicht mehr sprechen. Stumm erkannte sie, dass Gott ihr eine Wahl gab: Ihn verleugnen oder Ihm vertrauen. „Ich hatte solche Angst, war wie ein kleines Kind“, erzählte sie. „Dann öffneten sich meine Lippen, und ich hörte mich selbst sagen: „Ja, ich bin eine Christin.““

Gott wirkte in Kraft

Während sie Zeugnis ablegte, gab Gott ihr eine prophetische Erkenntnis über die Eheprobleme des Richters. Erschüttert besuchte er sie später im Gefängnis und fragte, woher sie das wissen konnte. Sie sagte ihm, dass nur Jesus seine Ehe retten könne. „Ich werde helfen, Sie und Ihren Mann freizubekommen“, versprach er ihr, „wenn Sie mir und meiner Frau helfen, Jesus nachzufolgen.“ Heute sind beide Paare Jünger Christi – mitten im Iran.

Quelle: *Iran Alive Ministries*



AFRIKA:

Durchbruch in der tödlichen Sahelzone

In der Sahelzone Afrikas – einer Region, die für Terror und Gewalt berüchtigt ist – schreibt Gott eine neue Geschichte. Missionare berichten, dass Muslime in noch nie dagewesenen Ausmaß zu Christus kommen und dabei alles riskieren, um Ihm nachzufolgen.

Die amerikanische Missionarin Carole Ward, deren Familie bereits über Generationen hinweg an den weltweiten Brennpunkten dient, leitet heute eine mutige Gebets- und Missionsbewegung im Tschad. „Mein Herz ist es, mit dem Evangelium weiter in die islamische Dunkelheit vorzudringen“, sagt sie. „Wenn wir nicht genauso schnell voranschreiten wie sie, haben

wir verloren.“ Ihre Haltung: „Man kann keinen toten Menschen töten. Mein Leben gehört nicht mir.“ Sie hat über 150 einheimische tschadische Missionare ausgebildet, darunter ehemalige Boko-Haram-Mitglieder, die jetzt unerreichte Stämme und sudanesische Flüchtlinge erreichen. Allein bei ihrer ersten Missionsschule wurden 202 Menschen getauft.

Glaube auf zwei Rädern

Der Straßenevangelist Digba Katsala fährt mit seinem Motorrad durch die Hauptstadt des Tschad und predigt auf Arabisch und Französisch. „Anfangs wehren sich die Menschen, aber wenn sie sehen, dass man mit Gottes Wort beharrlich bleibt, verän-



dern sich Leben", sagt er.

Ein anderer Missionar, Abdoulaye Mayangar, wurde einst als frommer Muslim ausgebildet. „Ich betete fünfmal am Tag. Ich hasste Christen“, erzählt er. Heute geht er mit Hoffnung in extremistische Gebiete. „Viele Muslime sind offen für das Evangelium. Sie kommen in großer Zahl zu Jesus.“

„Lasst uns dorthin gehen, wo das Blutvergießen ist“

Ward glaubt, dass Gebet dieser Durchbruch zugrunde liegt: „Gebet verwandelt

uns, sodass wir unser Leben für den Missionsauftrag hingeben. Wir holen Landkarten heraus, um die Unerreichten zu finden, Terrorismus-Hochburgen, Kriegsgebiete – und dann gehen wir hin.“

Bete für diese mutigen Gläubigen, die Afrikas geistliche Landkarte neu gestalten. Bitte Gott, sie zu beschützen, ihre Wirkung zu vervielfachen und Bewegungen der Hoffnung zu entfachen, wo Dunkelheit herrscht.

Quelle: Carole Ward, CBN News



Video: Brave Missionaries Seeing Big Results in Deadly Corner of Africa (Mutige Missionare erzielen große Erfolge in einer tödlichen Ecke Afrikas)

Link: youtu.be/OnNQie_7W4A



SO KÖNNEN SIE UNS ERREICHEN

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Aue-Lauter

Postanschrift:
Schwarzenberger Str. 6
08280 Aue-Bad Schlema

Eingang Treff / Gemeindesaal:

über Ernst-Bauch-Straße 13a

Tel.: 03771-258393
Mail: office@efg-aue-lauter.de
www.efg-aue-lauter.de
 [instagram.com/efg.aue_lauter](https://www.instagram.com/efg.aue_lauter)

Gemeindekonto

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE79 5009 2100 0000 6800 01

Spenden Gemeindezentrum Bau

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE38 5009 2100 0000 6800 60

Verantwortliche der Gemeinde:

Gemeindeleiter

Joachim Keller
Antonsthaler Str. 2
08315 Lauter-Bernsbach

Tel.: 03771-256459

Stellvertreter

Simon Schramm
Teichstraße 4
08321 Zschorlau

Tel.: 03771-457633

Gemeindebrief-Redaktion

Christoph Döllefeld
Ernst-Bauch-Str. 10
08280 Aue-Bad Schlema

Tel.: 03771-5951519

Diakonische Angebote:



Kleiderkammer Aue:

Ernst-Bauch-Str. 13a, 08280 Aue-Bad Schlema
geöffnet: Mo. 9:00-11:00 Uhr, Di. 13:00-16:30 Uhr,
Mi. 9:00-12:30 Uhr, Do. 13:00-16:30 Uhr (nicht an Feiertagen)



Kaffee mit Herz und Hand:

Ernst-Bauch-Str. 13a, 08280 Aue-Bad Schlema
geöffnet: Do 15:30-18:00 Uhr (nicht an Feiertagen)



Gott spricht:

*Siehe
ich mache
alles neu.*

• Offenbarung 21,5 •